

Eine soziale gerechte Klimawende erzeugt Wohlfahrtsgewinne

REGIONALER WOHLFAHRTSINDEX Erweiterter Blick über das BIP hinaus

Die Studie „Regionaler Wohlfahrtsindex für das Saarland“ ist abrufbar unter: www.arbeitskammer.de/RWI-Wohlfahrtsindex Eine Zusammenfassung der Studie findet sich in den AK-Beiträgen 01/2025: www.arbeitskammer.de/AK-Beitraege-01-2025

Wohlstand – oft wird er mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) gleichgesetzt. Steigt die Wirtschaftsleistung, gilt das als Fortschritt. Doch das BIP misst vor allem den kapitalistischen Verwertungsprozess in Form von Marktproduktion. Es sagt wenig darüber, ob der Alltag für die Menschen besser wird, ob Einkommen fair verteilt sind oder ob die Natur dabei Schaden nimmt. Für eine sozial gerechte Klimawende braucht es deshalb eine breitere Wohlfahrtsdefinition – und Kennzahlen, die zeigen, ob Politik wirklich „besseres Leben“ erzeugt.

Von Frederik Moser

Genau hier setzt die Arbeitskammer des Saarlandes mit ihrer Studie zum Regionalen Wohlfahrtsindex (RWI) an. Der RWI erweitert den Blick über das BIP hinaus: Neben Konsum und staatlichen Leistungen fließen auch unbezahlte Haus- und Sorgearbeit sowie Ehrenamt in den RWI ein. Gleichzeitig werden gesellschaftliche und ökologische „Nebenwirkungen“ abgezogen – etwa Kosten durch Ungleichheit oder Umweltfolgen wie

Treibhausgase und fossiler Ressourcenverbrauch. Der Regionale Wohlfahrtsindex bilanziert damit ein breites Spektrum gesellschaftlicher Wohlfahrt – und macht sichtbar, wo Wachstum teuer erkauft wird.

Die Ergebnisse zeigen: Während das saarländische BIP seit 2000 insgesamt gewachsen ist, liegt der RWI im Jahr 2022 bei 91 Punkten (2000 = 100) – also unter dem Ausgangsniveau. Zudem besteht eine deutliche Lücke zum BIP-Index (rund 16 Punkte Abstand). Mit anderen Worten: Mehr wirtschaftliche Leistung hat sich nicht automatisch in mehr gesellschaftliche Wohlfahrt übersetzt.

Wir müssen weg vom Wachstumspfad

Warum? Der RWI Saar nennt vor allem zwei Treiber der Wohlfahrtslücke, die für das Saarland besonders relevant sind: erstens steigende Kosten durch Einkommensungleichheit, zweitens hohe Umweltkosten. Hier verdichten sich ökologische und soziale Krisen zu einem gemeinsamen Problem – mit spürbaren Folgen für die gesellschaftliche Wohlfahrt. Soziale Gerechtigkeit

und Klimaschutz erweisen sich dabei als zwei Seiten derselben Medaille: Ungleichheit verschärft ökologische Krisen, ökologische Krisen wiederum vertiefen soziale Spaltungen. Eine tragfähige ökologische Transformation, die auf breite gesellschaftliche Akzeptanz zielt, muss daher Fragen der Verteilungsgerechtigkeit konsequent mitdenken.

Besonders spannend ist daher der Blick nach vorn. Die RWI-Studie simuliert, wie gezielte Politik bis 2030 die Wohlfahrt steigern könnte. Szenario 1: Werden die Klimaziele erreicht, sinken vor allem die Kosten von Treibhausgasen und fossilem Energieverbrauch – der RWI könnte von 91 (2022) auf 107 Punkte steigen. Szenario 2: Geht die Einkommensungleichheit zurück (bis auf das Niveau von 1999), steigt der RWI sogar auf 116 Punkte. Und wenn sogar beides gelingt – Klimaschutz und mehr Verteilungsgerechtigkeit –, könnte der RWI laut Studie bis 2030 auf etwa 128 Punkte steigen: ein Plus von über 40 Prozent.

Die Ergebnisse sind deutlich: Durch eine gezielt gesteuerte sozial-ökologische Transformation können enorme Wohlfahrtsgewinne gehoben werden, jenseits dessen, was durch bloßes BIP-Wachstum erreichbar wäre. Letztlich erfordert dies aber einen Kulturwandel in der Wirtschaftspolitik: Weg vom eindimensionalen Wachstumspfad hin zu einer an sozialen und ökologischen Zielen ausgerichteten Politik. Oder noch grundsätzlicher gesagt: Weg von einer kapitalistischen Logik, in der Profit und Wachstum Selbstzwecke sind, hin zu einer Wirtschaftsweise, in der Wohlergehen und nachhaltiger Fortschritt im Mittelpunkt stehen.

Frederik Moser ist Referent für Unternehmenspolitik und Betriebswirtschaft.



Der Regionale Wohlfahrtsindex zeigt auf, dass wir einen Wandel in der Wirtschaftspolitik brauchen: weg von der Orientierung an Wachstum hin zu einer Wirtschaftsweise, in der Wohlergehen und nachhaltiger Fortschritt im Mittelpunkt stehen.